

## Illustriertes Witzblatt der Berliner Volkszeitung

### Im Sall Maffio

Jemand Maffio war vom frühen Morgen  
Auf der Cour oft bis zum Tagesende,  
Weil die Kunden heute gerne hängen  
Und man dann Infos machen muß.



Gestern beimwärtswandernd hieß halb Achte  
Vor dem Hause Maunysstraße 4  
Auf ein Mädchen er, das heimlich lachte,  
Und er fragte: „Grollet, gilt das mir?“

„Ach, Sie merken“, sagte Agnes fiedlich  
„So ihr Name“, aber alles auch!  
„Das gefiel ihm, denn das Kind war niedlich  
Und gewachsen wie ein Rosenkranz.“



Schnell befreundet gingen in der Folge  
In ein Café beide mit Maffio,  
Jemand präsidierte als solche  
Und die fiedlich als ihr Mitarbeiter.

Aber als er später wollte zahlen,  
Schickte seine Maffio ihm, o Dack!  
Und mit ihr, auf stützenden Sandalen,  
War die ausgetretene Agnes weg!



Dieser Text soll Afters sich ereignen  
Und er bleibt in jedem Fall dabei,  
Denn wie ihn ausführlich hier verzeichnen,  
So geschickts nur wegen der Moral:

Mit dem Einfassierten, guter Maffio  
Geht man nicht ins Café und zum Schwof,  
Denn auch and're machen gern Infallio  
Und sind lange nicht wie du so doll!

### Der Weg zur Macht

Ein Gespräch mit Mussolini.  
Don unferem p.u. Sonderbericht-  
schreiber.

Als ich den gebilligten Boden Italiens betrat,  
Ist ich auf den ersten Blick hier berriehen Ordnung,  
Spezialmetz und Wohlstand. Die Leute, die Geld  
haben, effen wie fench, die Menschen laufen aus  
Spazierspaziergängen in schwarzen Hemden herum,  
und auch die besetzten Zitronen blühen und  
geben wieder.

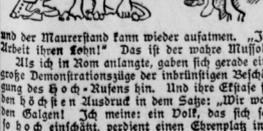
Was die linksstehenden Zeitungen der ganzen  
Welt über die Generalregierung Mussolinis zusa-  
mensprechen, ist nichts weiter als eine tolle Verleum-  
dung dieser Heroengestalt, die persönlich kennen zu  
lernen, ich die nie genug zu schätzende Ehre gehabt habe.



Die letzten Tage in Italien waren naturgemäß  
etwas bewegt. Das Verbot der Fremden-  
einwanderung ist eine feste Tat, die noch kein Land der  
Welt aufzuweisen hat. Man stelle sich doch ein-  
mal vor: Das schwer genug zu kämpfende Mauer-  
gewerbe hat unter der Konkurrenz der unentgeltlich  
und frei Mannern unlagbar zu leiden. Da sieht ein  
Mann auf in Italien. Selbst ein ehemaliger Mauerer,  
Mussolini! Ein Federstich, eine drohende Gehe



„Jeder  
Arbeit ihren Lohn!“ Das ist der wahre Mussolini.  
Als ich in Rom anlangte, gaben sich gerade einige  
große Demonstrationen der inbrünstigen Beschäftig-  
ung des 4. d. -Klassen hin. Und ihre Erfolge fand  
den 6. d. d. in Ausbruch in dem Saal. Wir wollen  
den Gelgen! Ich meiner ein Dorf, das sich selbst  
so hoch einschätz, verdient einen Ehrenplatz in der



„Jimmer, wenn die Geßin Bohmer  
schwach wird, bekommt sie ein Gläschen  
Wein.“ Man sieht, es gibt noch humane  
Richter in Deutschland.

### Das nächste Mal?



Ministerpräsident Held: „Nix für unguat, Königliche Hohelt;  
Komm' i heit net, komm' i morgen!“

Geschichte und wir Deutschen sind objektiv genug,  
zugabenden, daß wir es noch nicht fomet gebracht  
haben.

Bereits am nächsten Tage war es mit Dank  
meines schmutzigen Oberhemdes gelungen, das Aus-  
sehen eines wachenden fasslichen zu haben und Zus-  
tritt zum Palazzo Licht zu erlangen.

Mussolini war, wie man mit dieser andeutet,  
gerade dabei, eine Abordnung seiner Minister zu em-  
fangen. Schon im Treppenhause vernahm ich seine  
gewaltige Stimme. Wie alle Großen der Welt-  
geschichte hat auch Mussolini seine Eigenschaften. Soß  
Kaiser Wilhelm II. auf einem hohen Sattel, wenn  
er Dekrete unterzeichnete oder seine berühmten, von  
tiefem Wissen zeugenden Anmerkungen machte,  
so kramt der Beherrsher Italiens einen Eßwein den  
Schittel, wenn er über wichtige Beschlässe nach-  
zubehalten hat.



Nachdem ich zehn Stunden antischambriert hatte  
ein Beweis, wie beschäftigt Mussolini stets ist  
bedeutete man mir, daß er mich empfangen wolle.

Der Diktator stand mütterleienallein im Zimmer.  
Seine Augen blühen kriegerisch und mit herrlicher  
Gebärde fixierte er mir die rechte Hand entgegen.

Sofort drängte sich mit der Vergleich mit Wilhelm II.  
auf. Dieselbe fahn geschwungene Augenbraue, die  
energischen Wadenmuskeln und das den höchsten Grad  
der Intelligenz anzeigende Stirnhaar.

Mussolini nies auf einen Stuhl. Die Arme  
verschränkt, den Blick stollig auf das gegenüberliegende  
Gestirn gerichtet, von dem aus man sich erschließen  
wollte, hat er das Bild unruhigster Kraft.

„Pflöglich wandte er sich blitzschnell um, wofen sein  
prühnen Blick auf mich und sagte: „Wie sieht mich  
antgegenstellt, den zerfemterte ich. Meine An-



hänger schiefen auf Vater und Mutter, wenn ich es  
ihnen befehlen sollte. Italien ist das größte und  
ruhmreiche Land der Welt. Die Aufgaben, die das  
neue italienische Reich nicht hat lösen können, ist das  
neue italienische Reich in der Lage zu lösen. Des  
Mittel, das ihm das ermöglicht, ist unter dieser!

Und nun rede er sich noch höher. Sein Schurz-  
bart begann zu wackeln, seine Enden fliegen wie  
Kathenschwänze in die Höhe.

„Ihr wißt es wohl, ihr sollt sehten gegen einen  
verfchlagenen, tapferen, graunamen Feind. Kommt  
zu helfen.“



„Was, der Angeklagte hat seine Schnapsbubbel  
mit in der Gerichtsaal gebracht!!! - Justizwach-  
meister führen Sie den Ingefallenen 3 Tage in Einzel-  
haft wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht.“

### DIE HORNBRILLE

Eine Hornbrille ist keine Kokosnuß. Man muß  
vorsichtig damit umgehen, sonst gibt es Zwischen-  
fälle.

Ich hatte bisher aus Gründen des persönlichen  
Nennommers ein Monokel getragen. Als mir dies  
bei einer Familienfestlichkeit permittelst Großvaters  
Kritik ins Auge geschlagen wurde, machten sich  
unmäßige Neuerungen in der Fassung erforder-  
lich. Ich kaufte eine Hornbrille.

Eine Hornbrille ist ein stabiler Gegenstand, setzt  
von gutem Geschmack und individueller Kultur.  
Als meine Frau sie an mir erblitzte, nahm sie ein



Hausfreund und ging zum Unwakt, um die Scheidung  
einzuwickeln. Frauen sind so konfervativ in den  
Gewohnheiten ihrer Männer.

Als ich zum erstenmal mit meiner Brille wieder  
„Gondbanklauf“ erlösen, ließ ich auf eine  
merklich abgekühlte Atmosphäre. Der Hauptmann,  
der mich sonst immer gleich in die Baden geschiffen  
hatte, sagte nicht mal mehr „Ach, du Koler!“ zu  
mir. Schon Kalkas a. Champagne ankerte laut,  
faute ohne Monokel seien notenlandlose Gesellen,  
und der fanfte Gemeindefeldweibel flüsterete, den ver-  
damnten Brillenintellektuellen müsse man den  
Schädel zwischen die Rippen schlagen. Der Klub-



präsident wies mir zuerst das Bild Wilhelms II.  
an der Wand mit der Unterschrift: „Schwarzscher  
dulde ich nicht“, sodann die Goldähne und schloß  
lich die Tür.

Nach Zerkürung meines Familienlebens und  
Vermeidung der politischen Aspirationen suchte ich  
den Wiederaufbau meines Glückes in literarischen  
Treiben. Leider imponierte meine Hornbrille dort  
wenig. Als ich das Romantische Café verließ, hatte  
ich zwar plötzlich erhebliche Gastgaben bei mir  
unbekannt Pumpen und Schnoren, aber  
feinerlei sonstige Gewinne zu verbuchen.



Mein Kredit war erschöpft. Um dem Hungerloch  
zu entgehen, flatterte ich nachts über die Mauern  
des zoologischen Gartens und mischte mich unter  
die Tierwelt, die mich mitleidig aufnahm. Sogar  
schlangte ich mich unter die Zierfischanlagen. Der  
Quartianer Erich Schulte aus dem Wedding be-  
merkte zuerst mein Manöver. Er denunzierte mich  
dem Wärter. Mit großer Mühe entzerrte ich der  
Erscheinung der Menge und schlüchte unter die For-  
raben. Eine Zeitlang ging das gut. Dann be-  
schwerte sich der Rabenbetriebsrat bei der Direktion:  
ich äße ihnen zuviel Futter weg. Die Hornbrillen



betamen recht, und ich mußte den Garten end-  
gültig verlassen.

Was blieb mir übrig? Ich ließ die Brille  
schwarzweißrot färben und wurde Mitglied bei der  
Deutschnationalen Volkspartei. Sie engagierte mich  
als Hellheber für die kommende politische Entwic-  
kung. Seitdem geht es mit besser. Ich habe schon  
drei Ministerien, zwanzig neue Umkleen und  
einen Wulle-Putzh durch meine Brille prophezeit.  
Jetzt bin ich dabei, die herrienden Zeiten zu er-  
fordern, die Bergt uns nach der nächsten Mamppe-  
Abimmung befehdern wird.

Eugenberg hat mir schon eine Grunewaldbrille  
versprochen. Endlich Janiert!



„Was, der Angeklagte hat seine Schnapsbubbel  
mit in der Gerichtsaal gebracht!!! - Justizwach-  
meister führen Sie den Ingefallenen 3 Tage in Einzel-  
haft wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht.“



„Jimmer, wenn die Geßin Bohmer  
schwach wird, bekommt sie ein Gläschen  
Wein.“ Man sieht, es gibt noch humane  
Richter in Deutschland.

„Was, der Angeklagte hat seine Schnapsbubbel  
mit in der Gerichtsaal gebracht!!! - Justizwach-  
meister führen Sie den Ingefallenen 3 Tage in Einzel-  
haft wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht.“

### Ein Soll

„Schlecht sieht du aus. Seidend“, sagt Gustav  
Wankenagel, als er seinen Freund Szeptat im  
Stadtpark trifft. „Gehst du was?“

Szeptat nickt schmerzlich.  
„Was fehlt dir, Mensch? Sprich dich doch  
aus. Du weißt, ich bin dein Freund.“

„Ach, geh! Ich bin nicht zu helfen,  
Gustav.“

„Jedem Menschen ist zu helfen, wenn er sich  
auspricht. Warum willst du es mir nicht sagen?“

„Ich hab' dir schon einmal gesagt, mir ist nicht  
zu helfen.“

„Vielleicht doch. Wenn du mir nur sagen  
wolltest, was dir fehlt.“

„Nillo, wenn du es durchaus wissen willst,  
Gustav - mir fehlen in meinem Gesicht die  
stumpfnagel Mart die ich dir geborgt habe.“

„Stumpfnagel legt sein Gesicht in ernste Falten.  
Dann nickt er.“

„Szeptat, du hast recht. Dir ist wirklich nicht  
zu helfen.“

### „Sprich Worte!“

Der deutschnationale Wähler: „Wer die Wahl  
hat -  
Bist selbst hinein.“

Die Pfandbriefanstalt: „Wer den Pfennig nicht  
ehrt -  
ist eine Zier.“

Die Konfodats-Hintermann: „Viele Köche -  
führen nach Rom.“

Die Fürsten ohne Krone: „Wer nicht arbeitet -  
ist seines Glückes Schmeich.“

Die Nachfolger: „Morgenstunde -  
kennt kein Gebot.“

Das Mädchen mit dem Lippenstift: „Rote rot -  
ist keine Schande.“